

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 3 (1951)
Heft: 10

Rubrik: Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

längst überwunden wühlte. Eine Annäherung der Völker müsste zuerst wieder verschüttete Quellen ausgraben, müsste die Menschlichkeit neu und unerschöpferlich von Gott her begründen, was nur durch Bekennnis und Busse möglich ist. Die schönen Gefühle, die Ritterlichkeit, die der Film zwischen Deutschen und Franzosen darstellt und voraussetzt, sind längst untergegangen und können keine Grundlage für eine Annäherung bilden. Der Film wirkt bestenfalls als unrealistische, belanglose Geschichte aus alten Zeiten, die am heute Wesentlichen vorübergeht. Falsch ist es allerdings auch, wenn von französischer Seite in ihm ein unerster, plumper Anbiederungsversuch erbliekt wird. Hier wird umgekehrt die deutsche Mentalität verkannt, die für Gemütskräfte trotz schlechter Erfahrungen immer viel Zubringer hatte und glaubt, von diesen aus den Graben überbrücken zu können. Allerdings macht eine gewryngige Regie den Film bedrohlich für Fans, die sich auf die Linie stellen. Es sollte kaum geschehbar, das Ganze wirktstellensensiv konstruiert, die Gefühle werden sentimental und überdeutlich ausgespielt, das Tempo ist schleppend. Es fehlt die Verdichtung, die Kunst der Andeutung, der Verhältnisse, Qualitäten, an die Frankreich gewöhnt ist. Es ist aber dringend zu wünschen, dass das Thema in Deutschland auch im Film nicht aus den Augen verloren wird, und dass man gerade an Hand dieses Streifens realistischere, lebenssichere Wege zu gehen versucht. Dann ist er trotz seiner Unzulänglichkeiten nicht vergebens und braucht niemanden zu entmutigen.

Wunder geschehen nur einmal (Les miracles n'ont bien qu'une fois)

Produktion: Frankreich, Gamma-Film.

Regie: Yves Allegret.

Z. Zwei junge Menschen, eine Italienerin und ein Franzose, erleben während ihres Studiums in Paris die grosse Liebe. Kurz vor der Hochzeit wird das Idol der Italienerin der Kriegsersteint und die beiden auseinandergerissen. Sie haben den festen Willen, aufeinander zu warten, doch der Krieg schleicht sich in tausend Formen zwischen sie, materiell vernichtet und seelisch zerstörend. Nach 11 Jahren Trennung findet der junge Mann die Verlorene wieder in Italien. Beide versuchen, am gleichen Ort nochmals das Glück von einst zu erleben. Doch gibt es kein Zurück, die grosse Leidenschaft besteht nicht mehr. Das Wunder der ersten Liebe wiederholt sich nicht, eine bittere Enttäuschung stellt sich ein. Der Krieg hat die Liebenden ausgehöhlt und beraubt; sie können nur noch mit Träumen den Aufbau eines neuen Lebens versuchen.

Die Melancholie dieses Stoffes wird mit stellensweise kunstvollen Mitteln betont, doch tritt uns hier nicht der fast wilde und herausfordernde Pessimismus entgegen, wie er noch vor kurzem französische Filme erfüllte. Es soll uns freuen, wenn dieser in einer Art sanfteren Weltschmerz ausmündete. Wir vermögen allerdings dem Stoff nicht die schicksalhafte Bedeutung zuzumessen, wie es hier geschieht. Das Geschehen scheint uns zu allgemein, etwas zu banal gehalten. Schliesslich hat der Krieg weit Schlümmere verübt, als nur leidenschaftlich Liebende getrennt und verändert. Wir könnten uns Millio-

nen von Kriegsopfern denken, die den Film bei aller Gepflegtheit der Gestaltung als reichlich belanglos zurückweisen.

So jung ... so verdorben (So young so bad)

Produktion: USA, United Artists.

Regie: B. Vorhaus.

Z. Wieder einer der nicht abreissenden Anstaltsfilme, jedoch einer der schwächen, den wir bis jetzt zu Gesicht bekommen. Der erotische Reiz, der von verwilderten und hemmungslosen Mädchen ausgeht, wird hier in einer Art ausgemützt, dass man am Selbstzweck kaum mehr zweifeln kann. Wieder handelt es sich um einen Kampf zwischen einer schlechten Anstaltsleitung, welche schweren Missbrauch mit ihren Kompetenzen treibt, und einem anständigen jungen Arzt und dessen Frau. Und wieder ist niemand so schick, dass in einer Anstalt wirklich Seelenheil, nicht nur ärztliche Technik, besteht. So wie die Schule nicht für Erziehung, denn die Mädchen erhalten das nicht, was wirklich not tut und ihnen dauernde Hilfe und Trost schenken könnte. Wieder entlassen, werden sie leicht in ihr früheres Lasterleben zurückfallen, da sie nur mit alltäglichen Ratschlägen versenkt werden.

Eine Stadt hält den Atem an (Seven days to noon)

Produktion: England, London Films.

Regie: Gebr. Boulting.

Z. Ein Wissenschaftler stiehlt eine Atombombe und droht mit der Zerstörung Londons, falls der Premier nicht innerst 7 Tage die Einstellung der Bombenfabrikation verfüge. Der Film schildert dann die Jagd nach dem Verschwundenen und, als sie erfolglos bleibt, in eindrücklichen Bildern die Räumung der Weltstadt. In der letzten Minute gelingt dann der Polizei die Umschädlachmung der Bombe und ihres Eigentümers. Der Film verbindet klare und übersichtliche Gestaltung mit einer fast dokumentarischen Erzählweise. Der Regisseur ist der, der einen grossen Geschmackssinn steht. Wichtigster aber ist der Stoff zum Nachdenken über das Atombombenproblem und die Aufrüstung überhaupt, den er beisteuert. Wenn er auch keinen Zweifel daran aufkommen lässt, dass die Idee, die Verwendung der Atombombe gerade durch ihre Verwendung gegen Millionen Unschuldige zu verhindern, nur dem Gehirn eines Geisteskranken entsprungen sein kann, so hütet er sich doch, voreilige Schlüsse zu ziehen, sondern überlässt dies dem Zuschauer. Diesem wird die Bedeutung der Atombombe eindrücklich zu Gemüte geführt, allerdings vielleicht auch die Hoffnungslosigkeit ihrer Bekämpfung, ohne allgemeine moralische Aufrüstung. Ohne Ausrichtung auf Gott und sein Wort gibt es auch hier keine Lösung.

Schatten über Paris (To the victor)

Produktion: USA, Warner Bros.

Regie: D. Hayes.

Z. Ein ehemaliger amerikanischer Soldat, der sich heimatlos in Paris als Schwarzhändler betätigt, verliebt sich in eine Frau, die von

der Bande ihres landesrätlerischen Mannes zu ermorden versucht wird, damit sie in dessen Strafprozess nichts aussage. Der Film nimmt die bedeutsame Frage auf, wozu der Sieg gedient habe, wenn die erlangte Freiheit nur zu unehrenhafter Tätigkeit benutzt werde. Der unterirdische Krieg, der die Welt erfüllt, sei nicht der Zweck der riesigen Anstrengungen und Opfer gewesen. Der Mensch laufe schliesslich Gefahr, wie so viele andere Lebewesen auszusterben, wenn er das nicht einsiehe. Die Gestaltung dieses an sich interessanten Themas ist leider unbefriedigend. Das Problem wird beredet statt bildnerisch geformt, während die Darstellung der Verbrechen einen breiten Raum einnimmt. Die Bilderfolge stellt im wesentlichen nur eine Verfolgungsjagd dar, in welcher sich die Gangster schliesslich selbst vernichten. Ein Ansatz zur Behandlung der wichtigen Frage ist vorhanden, aber leider nicht mehr, so dass die Problematik eher aufgeklebt wirkt und der Film einer zwiespältigen und unbefriedigenden Ein-deck hinterlässt.

Reprisen

Quai des orfèvres

Produktion: Frankreich.

Regie: H. Clouzot.

Z. Eine Frau glaubt, einen niedrigen Liebhaber erschlagen zu haben, doch dieser ist ein echter Bandit, gespielt von Gérard. Die Kriminalpolizei gelingt schliesslich die Entzifferung der Situation. Der Kriminalpolizist kann Interesse verdienen, wenn er nicht von einem Regisseur geschaffen worden wäre, der als folgerichtigste und begabteste Vertreter des Pessimismus bezeichnet werden kann. Die Erzählung ist eine der interessantesten und Lebensverneinung gibt ihm eine grosse Sicherheit in der Gestaltung seiner Filme, die durchwegs durch eine grossen Geschlossenheit und ihrer atmosphärischen Geist aufallen. Clouzot ist für uns von Bedeutung, was er auch immer schafft, ohne gesteuert zu werden, und das unterstreicht die moral entgegengesetzte sind, und er weiss sie mit einer gefährlichen Gewandtheit zu vertreten. In diesem Film wirkt er weniger vernehmend als in späteren Stücken, die er mit mehr Hintergrund einnimmt, kommt, wenn auch durch die Schwäche der Menschen auf vielen Umwegen.

Eduard, mein Sohn

Produktion: USA, MGM.

Regie: G. Cukor.

Z. Verfilmung eines durch seine Fragestellung interessanten amerikanischen Bühnenstücks. Ein Kleinkaufmann lebt nur für seinen Sohn. Für ihn zündet er sein Geschäft an, um sich mit der Versicherungssumme hinaufzuarbeiten, und begeht er weitere Verbrechen, die er einen andern büssen lässt. Ausserlich steigt er immer höher, aber innerlich sinkt er um so tiefer, wird er immer herzloser und brutaler. Der Tunichtgut von einem Sohn, masslos verwöhnt, findet durch sein eigenes Bubenstück den Tod, die Frau und Mutter, betrogen und tyranisiert, verkommt im Alkohol. Völliger innerer und äusserer Ruin der Familie ist das Ende des materiellen väterlichen Strebens. Dabei ist es offensichtlich, dass der egoistische Vater in seinem Sohn nur sich selbst geliebt hat. Kein gefälliges Thema, das hier angeschlagen wird, aber ein lehrreiches. Wir haben seitens im Film den Zerfall von Menschen so folgerichtig erlebt, die keine höheren Werte anerkennen und sich selbst für das Mass aller Dinge halten.



Innerlich zerrissen, stößt der durch Unfall erblindete Lokomotivführer erbittert die Liebe und Hilfe seiner Angehörigen zurück. (Verleih Monopol-Pathé)

(La nuit est mon royaume)

Ein Lokomotivführer erleidet während der Fahrt auf dem Führerstand eine schwere Augenverletzung, als er trotz eines Dampfrohrbruches den Zug zum Stehen bringt und grosses Unglück verhindert. Die Sache scheint nicht so schlimm, der Arzt stellt ihm nach zehn Monaten den Wiedergewinn seines Augenlichts in Aussicht, er wird von der Regierung ausgezeichnet und von seinen Angehörigen umsorgt. Doch die Isolierung, in welcher der Blinde lebt, die Entfernung von Freunden, von der Braut, die Absperrung von allem, was ihm einst teuer war, belastet ihn zusehends, bis er in eine schwere seelische Krise gerät. Durch Diplo-

BIENNALE IN VENEDIG

FH. An dieser internationalen Filmveranstaltung, die im Laufe der Jahre an Bedeutung gewonnen hat, zeigten die Franzosen einen menschlich wertvollen Film, der Leid und Not der Erblindung zum Gegenstand hat:

DIE NACHT IST MEIN KÖNIGREICH



Es gelingt, ihn mit List ins Schulungszentrum für Blinde zu bringen, das ihm zum Schicksal wird. (Verleih Monopol-Pathé)

matie und List gibt er seine Zustimmung zum Eintritt in ein Schulungs-zentrum für Blinde, in dessen brüderlicher Atmosphäre er sich bald wohl fühlt. Dort fasst er auch eine Zuneigung zu einer blinden Lehrerin, deren sehender Bräutigam, Wirtschaftsleiter des Zentrums, ihm jedoch aus Eifersucht verrät, dass keine Hoffnung mehr für ihn bestehe, jemals geheilt zu werden. Der harfe Schlag treibt ihn zum Selbstmordversuch, um dann jedoch endgültig die Lehrerin mit dem festen Willen an seine Seite zu bringen, ein gemeinsames Glück auch im Dunkel der Nacht aufzubauen. Die Kunst Jean Gabin in der Hauptrolle, von dem es einst hieß, er spielt in keinem Film, in welchem er nicht eine Ermordung darstellen könnte, gibt dem Film eine männliche Beherrschtheit, und ver-

hindert, dass er in die naheliegende Gefahr des Sentimentalen abgleitet. Die Überwindung einer so grossen Not wie die plötzliche Erblindung scheint uns allerdings noch anderer, ewiger Kräfte zu bedürfen, als nur die zeitlichen einer idrischen Liebe, was leider im Film nicht einmal angetönt wird. Doch ist das Innenleben eines unerwartet Blindgewordenen, aber auch die Reaktion seiner Umgebung mit grossem Empfängnisvermögen geschildert, stellenweise dokumentarisch. Eine Grundhaltung warmer Menschlichkeit liegt über dem Ganzen, besonders auch über der zarten Gestalt der blinden Lehrerin, wie überhaupt die Blinden die «Normalen» zu Qualitäten übertragen. Wie hellsichtig können Blinde sein und wie blind wir Sehenden!

CHRONIK

Ausbau der Schweizer Filmwochenschau sowie die Förderung des Dokumentar- und Schulfilms und setzt sich ein für vermehrten Schutz des schweizerischen Filmgewerbes vor geistiger und wirtschaftlicher Überfremdung. Das Radio muss in vermehrtem Massen in den Dienst gesetzter Volkskultur gestellt werden. Alle Einflüsse kulturbürokratischer und getarnt kommunistischer Tendenzen sind ohne Ansehen der Personen rücksichtslos auszuschalten. Für den katholischen Volksteil fordert die Partei das Recht freier Vertretung seiner Glaubensüberzeugung auch im Radio. Die Partei unterstützt die Bemühungen, die auf eine schweizerische Lösung der Fernsehfrage dringen und eine einwandfreie Programmgestaltung zu erreichen suchen. Im Hinblick auf die unliegbaren Gefahren, die dem Volke und besonders der Jugend aus dem neuen technischen Fortschritt erwachsen können, erkennt sie es als Aufgabe und Pflicht des Bundes, in Wahrung des allgemeinen Volkswohls für ein geordnetes und kontrolliertes Fernsehwesen besorgt zu sein. Die Bedeutung und die staats- und kulturpolitische Aufgabe der Schweizerischen Rundfunkgesellschaft erfordert, dass in ihr, in den sie tragen den Organisationen und vor allem auch in den Programmkommissionen für Radio und Fernsehen die verschiedenen Landesgegenden, Volkskreise und kulturellen Institutionen vertreten sind.»

RADIO

Eine bedeutsame Sendereihe: «Abraham»

FH. In der Berichtsperiode hat das Studio Bern in höchst verdankenswerter Weise mit einem Versuch begonnen, biblisches Geschehen in radiophoner Form auszustrahlen. Vier Sendungen über «Abraham» sind vorgesehen, und es kann gleich hinzugefügt werden, dass uns der Versuch zu glücken scheint. Jedenfalls hat die erste Sendung, die wir bis jetzt allein hören konnten, Wesentliches gebracht. Pfarrer W. B. Wenz (Zürich) zeichnet als Verfasser, wobei auch Vertreter katholischer Konfession mitgewirkt haben. Wir haben es also in gewissem Sinne mit einer christlichen Gemeinschaftsarbeit zu tun, die unsere doppelte Aufmerksamkeit verdient. Gut gelöst scheint uns besonders die radiophonische Form; es wurde nicht diejenige eines eigentlichen Hörspiels ge-

wählt, sondern die Handlung wird durch einen neutralen Erzähler vorangetrieben, was eine besondere dramatische Konstruktion überflüssig macht, welche den Dingen doch nur Gewalt antun können. So wurde es über möglich, das Geschehen mehr in Bildform hinzumalen (die Bezeichnung der Sendungen als «Hörbilder» ist treffend), was wiederum erlaubte, die Bibel weitgehend selbst zu Wort kommen zu lassen. Die Hauptgefahr eines solchen Unternehmens, die Verwässe rung oder gar Verfälschung der Bibel wird dadurch auf ein Mindestmass herabgedrückt. Es scheint uns, dass hier im wesentlichen die endgültige Form gefunden worden ist, welche für biblische Sendungen allein in Frage kommt, und möchten nur wünschen, dass die in ihr liegenden Möglichkeiten entwickelt und ausgenützt werden. Ueberzeugend kam im ersten Bild «Der Aufbruch», Abrahams Glaubensge hor zum Ausdruck, in welchem das grosse Abenteuer wagt. Die Sendungen können und wollen selbstverständlich die regelmässige Lektüre der Bibel ersetzen, sie sollen aber allen denkbaren Hörern wieder bewusst machen, was für einen unermesslichen Schatz die Bibel darstellt und dadurch zur eigenen Beschäftigung mit ihr erst recht anregen.

Die nächsten Sendungen aus der Reihe «Abraham» erfolgen über Bernomünster am

4. November, «Heimsuchung»
25. November, «Opfer»
beide voraussichtlich um 17 Uhr 20.

NOTIZEN

Zur kulturpolitischen Lage. Die neuen politischen Richtlinien der Katholisch-konservativen Volkspartei enthalten auch folgenden Abschnitt über Film, Radio und Fernsehen:

«Die Schweizerische Konservative Volkspartei erachtet die wirtschaftliche und ideelle Unabhängigkeit des schweizerischen Filmschaffens, des Rundspuchs und des Fernsehens als eine Voraussetzung der Wahrung der geistigen Selbständigkeit unseres Volkes. Sie befürwortet den

In San José (Kalifornien) besteht seit etwa einem Jahr das erste ständige katholische Filmstudio Amerikas und wahrscheinlich der Welt überhaupt. Es trägt den Namen «Missions-Studio». Die Anlagen sollen ebenso leistungsfähig sein wie die eines Hollywooder Studios, aus denen auch die Fachleute geholt wurden. —

Anlässlich des Eucharistischen Kongresses in Einsiedeln wird sich auch der Schweiz Katholische Volkverein an seiner Tagung eingehend mit Film, Radio und Fernsehen befassen.